

## «Auf diesem Niveau lässt sich das Klimaproblem nicht lösen»

**Ausgabe vom 16. März**

«Ausserhalb der Schulzeit aufgenommen» und «Beschämender Leserbrief»

KZU-Rektor Roland Lüthi fühlte seine Schule im Ruf geschädigt, obwohl sie es gar nicht war, und schreibt mir im Leserbrief vom 16. März Worte zu, die so nicht existieren: Nie habe ich von «unhaltbaren Zuständen im Unterricht an der Kantonsschule Zürcher Unter-

land» geschrieben. Im Gegenteil, ich lobte die Schule dafür, dass sie damals noch keine Dispensationen für den Klimastreik ausgesprochen hatte. Ich kommentierte ein Bild, das Jugendliche mit Handy und Cap auf dem Kopf im Schulzimmer zeigt: Keine Anschuldigung gegen die Schule, sondern eine Aussensicht, der ein Zeitungs-bild zugrunde liegt. Lüthi hätte dies nutzen und seinen Schülerinnen und Schü-

lern die Message weitergeben können: «Hey, wenn ihr solche Fremdbilder produziert: Nehmt eure Mützchen ab in Räumen und legt das Handy beiseite.» Stattdessen reitet er eine Attacke gegen die Bildinterpretation. Verpasste Chance. Aber eigentlich ging es ja um «Köpfchen statt Schwänzen». Da verwundert mich die bissige Reaktion von Schulkommis-sionspräsident und Englisch-lehrer Urs Stähli. Er lobt den

Klimastreik als «etwas Praktisches für die Zukunft tun». Er bezeichnet Fragen, auf die es Antworten gäbe, für die mein Leserbrief Türen öffnete, als «pseudowissenschaftlich», statt dass er die Anregung zum Denken in Thesen und Antithesen unterstützt. Warum schreiben Jugendliche nicht selbst – und zwar zum Klima –, statt zu schwänzen, zu schreien und Karton in die Luft zu strecken? Sie erwerben in

den Natur- und Erdwissen-schaften Grundlagen dazu. Urs Stähli unterstellt «herablassen-den Ton», bezeichnet mich – ein semantisches No-go – als «Klima-Leugner» und ver-gleicht Kantonsratssitzungen mit Schulstunden. Meine Herren, wie wollen Sie auf diesem Niveau Menschen bilden, die dem Klimaproblem mit mehr als Tröteln begegnen? **Matthias Hauser, Kantonsrat SVP, Hüntwangen**

## «Surfpark trotz aktueller Klima- und Umweltsituation?»

**Ausgabe vom 15. März**

«Schlagabtausch zum Surfpark füllt den Saal»

Der Regensdorfer Gemeinderat will eine Wellenanlage für Surfer angrenzend an ein Wohngebiet aus dem Boden stampfen. Mehrverkehr und schwierigere Verkehrsbedingungen in Regensdorf während Spitzenverkehrszeiten werden von den Initianten ausgeblendet. Wer sich über die aktuelle Klimasituation ins Bild setzt,

weiss Bescheid. Es ist fünf vor zwölf! Gletscher schmelzen, Korallen sterben ab. Fachleute sagen weltweit für die nächsten Jahrzehnte steigende Temperaturen voraus. Damit verbunden auch einen Anstieg des Meeresspiegels um bis zu fünf Meter. Wir sollten möglichst schnell alles tun, um eine Trendumkehr zu bewirken. Aktuell schafft es eine 15-jährige Schwedin, am Weltwirtschaftsforum in Davos den Wirt-

schaftsführern aus aller Welt die Show zu stehlen. Nicht nur das, ihr gelingt es sogar, dass dieses Thema endlich weltweit zumindest diskutiert wird. In verschiedenen Städten der Welt protestieren Schülerinnen und Schüler mit dem gleichen Anliegen. Ob es unserem Nachwuchs vergönnt sein wird, das Leben auf unserem Planeten ebenso geniessen zu können wie vor ihnen ihre Eltern und Grosse Eltern, bleibt abzuwarten. Die Chancen hierzu stehen

allerdings nicht allzu gut. Aber zurück zum Surfpark: Soll der nun wirklich trotz allen Warnrufen, dazu noch auf dem Gemeinde- und Wohngebiet von Regensdorf, realisiert werden? Genau solche Anlagen braucht es in der heutigen Zeit nicht. Es wäre ein Projekt ohne jegliche Nachhaltigkeit. Stichworte: hoher Energieverbrauch für Wasseraufbereitung, Chlorung, Beheizung und Wasserentsorgung, Filtration; Energieauf-

wand für den Betrieb der Maschinen, die Wellen erzeugen. Selbst wenn hierzu umweltfreundliche Energie genutzt würde, stellt sich die Frage, ob diese nicht besser anderweitig genutzt werden sollte. Ein Surfpark ist sicher cool, der Faktor Plausch ist erfüllt. Aber zu welchem Preis? Und dabei denke ich nicht in erster Linie an den finanziellen, sondern eben hauptsächlich an den Umwelt- und Klimaaspekt. **Benny Weber, Regensdorf**

## Wir sind Kinder – was verstehen wir vom Klimawandel?

**Ausgabe vom 13. März**

«Köpfchen statt schwänzen»

In seinem Leserbrief zum Artikel über uns («Wir müssen Sturköpfe bleiben») stellt Kantonsrat Matthias Hauser uns Schülerinnen und Schüler als Unwissende dar, die den Klimawandel nicht einmal erklären können. Nur weil wir Schülerinnen und Schüler uns also damit beschäftigen, ist das Problem eine kindische Angelegenheit? Wir zeigen, dass uns dieses Problem beschäftigt, uns Sorgen bereitet, ja uns sogar Angst macht, wenn sich nicht bald etwas ändert. Wir fordern Aufmerksamkeit und Bewusstsein. Ist das zu viel verlangt? Wir wissen genug, um zu erkennen, dass der Klimawandel ein weit gravierenderes Problem darstellt als die einzelnen schulischen Leistungen eines Schülers. Wir alle wollen eine gesunde Erde. Wir alle wünschen uns eine Zukunft, für die es sich lohnt zu leben, doch uns sind gewissermassen die Hände gebunden. Wir nutzen die Chancen, die uns bleiben, um die Initiative zu ergreifen. Wer glaubt, dass wir zu naiv sind für solche Angelegenheiten, hat offenbar noch nicht verstanden, dass der Klimawandel nicht unproblematischer ist, nur weil Schüler sich dagegen starkmachen. Es soll sich etwas bessern, denn es verbessert die ganze Welt, unsere Zukunft und zwar nicht nur für uns Schülerinnen und Schüler. Um das Klima in den Griff zu kriegen, braucht es uns. Uns alle.

**Klasse 5a, Kantonsschule Zürcher Unterland, Bülach**

## «Auch ein krankes Tier kann sein Leben geniessen»

**Ausgabe vom 16. März**

«Im Heim kauft man oft die Katze im Sack»

Wir haben vor rund einem Monat selbst einen jungen Kater aus dem Tierwaisenhaus in Oberglatt adoptiert. Wir wussten von Beginn weg, dass der Kater vermutlich eine chronische Darmkrankheit hat und wohl ständig auf Spezialfutter und Medikamente angewiesen sein wird. Trotzdem haben wir uns nach mehreren Besuchen für diesen Kater

entschieden. Unser Eindruck vom Tierwaisenhaus und den Mitarbeitenden war bei jedem unserer Besuche sehr gut. Frau Locher, die Heimleiterin, hätte uns den Kater sogar kostenlos überlassen – eben im Wissen, dass er nicht ganz gesund ist. Wir konnten auch – wohlge-merkt kostenlos – mit dem behandelnden Tierarzt telefonieren, und dieser hat sich auch bereit erklärt, unserem eigenen Tierarzt über die bisherigen Untersuchungen und Behandlungen Auskunft zu geben.

Unser Kater wird zwar lebenslang Spezialfutter und Medikamente sowie vermehrte Tierarztbesuche benötigen. Trotzdem liebt er sein Leben, ist fröhlich und verspielt und macht uns jeden Tag viel Freude. Wir hatten schon mehrere Katzen mit chronischen Krankheiten, die mit der richtigen Behandlung ihr Leben noch jahrelang geniessen konnten, bis wir sie dann erlösen mussten. Dies als Denkanstoss für alle, die glauben, nur ein ganz

gesundes Tier könne ein gutes Leben haben. Dass das im ausländischen Impfpass angegebene Alter des im Artikel erwähnten Katers nicht stimmt, kann durchaus sein. Trotzdem handelt es sich um ein offizielles Dokument, das nicht einfach abgeändert werden darf. Dass das Tierwaisenhaus absichtlich verschweigt, dass das Tier wesentlich älter sein könnte, können wir uns nicht vorstellen. **Werner und Elisabeth Ziörjen-Kölliker, Niederglatt**

## Leserbild



**Blütezeit** Die Bienen sind bereits fleissig unterwegs. Hier an einem Weidekätzchen. Bild: Tresa Wasescha

## Entscheidende Frage wurde nicht gestellt

**Ausgabe vom 15. März**

«Schlagabtausch zum Surfpark füllt den Saal»

Beim Podium zum Surfpark, das am 13. März in Regensdorf stattfand, konnte man verschiedene interessante Dinge vernehmen. Auffallend war, dass Waveup sehr stark vertreten war und mit dem Gemeindepräsidenten, zwei Befürwortern und dem doch ziemlich eindeutig tendierenden Co-Präsidenten des organisierenden Forums 02 ein massives Übergewicht hatte. Ihnen standen nur zwei Gegner gegenüber. Eine etwas einseitige Propaganda-Show? Hans Frei, Ex-Kantonsrat und Ex-Gemeinderat, wies auf einen ganz wesentlichen Punkt hin: Der Kanton hat das Projekt in einer Vorprüfung als nicht bewilligungsfähig bezeichnet. Bei den aufgeworfenen Fragen zur Verkehrszunahme, Umwelt, Lärm, Wasser konnten nicht alle Bedenken genügend ausgeräumt werden. Die Hauptfrage wurde gar nicht gestellt: Braucht es für die vielleicht 10 aktiven Surfer in der Gemeinde einen Surfpark, der pro Jahr mit all den Infrastruktur-Folgen rund 25 000 auswärtige Gäste anlocken soll?

Ob die Gemeinde steuerlich profitieren würde, ist zudem mehr als fraglich, denn dann müsste die Waveup AG gute Gewinne machen. Woher nimmt man dann den Gewinn? Ob durch diesen Surfpark ein (steuerlicher) Mehrwert in der vielleicht schon etwas langweiligen Gemeinde geschaffen würde, ist ebenso fraglich. Es gäbe da noch andere Projekte, die ein grösseres einheimisches Publikum ansprechen würden.

**Peter H. Kuhn, Regensdorf-Adlikon**

## Ein Kantonsrat mit aktivem Einsatz fürs Gewerbe

Jürg Sulser ist ein Gewerbler, der die Interessen und Probleme der KMU bestens kennt. Er tritt erneut als Kantonsrat an mit dem Versprechen, sich aktiv für das Gewerbe einzusetzen. Er plädiert für weniger Bürokratie und tiefere Gebühren, für den Erhalt und den Ausbau von Arbeitsplätzen sowie für die Schaffung von Ausbildungsplätzen und Arbeitsstellen für Jugendliche. Dass er dies nicht nur verspricht, sondern aktiv angeht und umsetzt, hat er bereits in den letzten acht Jahren als Kantonsrat bewiesen. Darum wähle ich am 24. März erneut Jürg Sulser in den Kantonsrat.

**Bernhard Keel, Weiach**

## Leserbriefe

Leserbriefe dürfen maximal 2000 Zeichen umfassen und sollten möglichst prägnant verfasst sein. Sie müssen Vornamen, Namen und Adresse der Einsenderin oder des Einsenders enthalten. Die Redaktion behält sich vor, die Leserbriefe zu kürzen und zu redigieren sowie nötigenfalls Titel selber zu setzen.

**Die Redaktion**

## Im Internet

Das Neueste aus dem «Zürcher Unterländer» gibt es im Internet unter [www.zuonline.ch](http://www.zuonline.ch).